

Erziehung zu fortschrittlichen Menschen, denen Völker- und Rassenhaß fremd bleiben und die der demokratischen Entwicklung des Staates im allgemeinen und des Dorfes im besonderen mit Verständnis begegnen lernen.' Die jungen aktiven Lehrer, die Jugendfreunde der FDJ, die in Kling, Gotthun, Bollewick und anderswo ihre Schulen in Ordnung halten, mit ihren Jungen Pionieren arbeiten, in den Ausschüssen der Nationalen Front mitwirken und überall zur Stelle sind, wo das Volk seine Volkslehrer braucht, geben die Gewähr für eine fortschrittliche Erziehung.

Die freien Aussprachen und Diskussionen mit den Lehrern und Schulleitern zeigten, daß in manchen Schulbezirken „pädagogische Qualitätsbrigaden“ am Werke sind, über die bisher wenig gesprochen wurde. Im Lehrerkollektiv wird unter Führung unserer Genossen Kritik und Selbstkritik geübt und die Arbeit laufend verbessert. Die aktiven Lehrer scheuen sich auch nicht, die Arbeit der Verwaltung zu kritisieren, wenn sie den Geruch des grünen Tisches verrät und von Verständnislosigkeit für die Besonderheiten des Landes zeugt. Sie arbeiten mit Kindern und Eltern und werden nicht müde, obwohl ihr eigene materielle Lage oft zu wünschen übrigläßt, unseren Kindern die Erfolge unseres Aufbaus klarzumachen.

Waren zeigte uns nur ein kleines Teilstück aus dem großen Bild unserer neuen Schule. Jetzt muß es darauf ankommen, gute Beispiele auf jene wirken zu lassen, die zurückblieben. Ein lebhafter Erfahrungsaustausch, eine breite Diskussion über alle theoretischen Fragen sind zu entwickeln. Die jungen aktiven Kräfte sollten stärker gefördert werden, wobei ihre eigene Hilfe bei der Steigerung des Lerneifers noch weit mehr in Anspruch genommen werden kann. Die Verwaltungsorgane, besonders in den Gemeinden, sollten ihre Einstellung zum Erziehungswesen überprüfen, gleichfalls neue Arbeitsmethoden entwickeln und nicht nur abwarten, bis irgendwelche Anweisungen kommen. Masseneinitiative wird auch hier die noch bestehenden Schwierigkeiten überwinden helfen. Unsere Genossen sollten hierbei das Vorbild geben.

Mit Recht werden die Fälle verantwortungsloser antidemokratischer Umtriebe in den Schulen vor aller Öffentlichkeit angeprangert. Mit Recht werden die Lehrer, die sich zum Sprachrohr volksfeindlicher Ziele machen, entfernt. Aber unrecht wäre es, über negativen Einzelercheinungen die Gesamtleistung eines so wichtigen politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Vortrupps auf dem Lande, wie ihn unsere Lehrer darstellen, ungenügend einzuschätzen. Nicht der Reaktionsär, sondern der fortschrittliche demokratische Lehrer, der Kämpfer in der Nationalen Front des demokratischen Deutschland und aufrechte Freund der Sowjetunion, der Freund unserer jungen Pioniere bestimmt das Gesicht der neuen Schule, die auch von seiten der Partei größere Hilfe und stärkere Unterstützung verdient.

\*

*In dem Artikel des Genossen Gioth vermissen wir eigentlich das, was ihn für unsere Zeitschrift wertvoll gemacht hätte, nämlich die konkrete Untersuchung über die Schwächen der Parteiarbeit im Kreis Waren, die zu einer solchen Unterschätzung der Landlehrer geführt hat. Da uns jedoch klar ist, daß er im Rahmen eines Auftrags des Ministeriums für Volksbildung weder Zeit noch Gelegenheit hatte, diese uns interessierenden Fragen hinreichend zu klären, andererseits aber sein Bericht immerhin die Schwächen der Partei in ihrer Arbeit mit den Lehrern kennzeichnet, sahen wir uns trotzdem veranlaßt, den Artikel nach einigen Änderungen zu veröffentlichen. Unsere Parteieinheiten sollten ihn zum Anlaß nehmen, um in ihrem Arbeitsbereich selbstkritisch zu untersuchen, ob ähnliche Erscheinungen auch bei ihnen vorhanden sind, und schnellstens für deren Abstellung sorgen.*  
Die Redaktion

## Erfahrungen bei der Zusammenstellung des I. Einjahrlahrganges der Parteihochschule

# Schülersauswahl, besser vorbereiten!

Der Parteivorstand hatte die Richtlinien für die Schülersauswahl zum Einjahrlahrgang an der Parteihochschule festgelegt. Es sollten vor allem Genossen aus leitenden Funktionen vorgeschlagen werden, die sich in der Praxis bewährt haben und wenigstens über das marxistische Wissen verfügen, das an der Landesparteihochschule vermittelt wird.

Für die Auswahl der Lehrgangsteilnehmer trugen die Sekretariate der Landesvorstände die Verantwortung, über jeden Vorschlag war ein Beschluß zu fassen, in dem auch die Perspektive für die Verwendung nach dem Besuch der Parteihochschule festzulegen war. Schon hier ergaben sich Mängel. Nicht überall wurden die Vorschläge ernsthaft durchgesprochen und beraten. Besonders kam das in Sachsen-Anhalt zum Ausdruck, wo nur 9 Genossen von den vorgeschlagenen 27 durch die zentrale Prüfungskommission bestätigt werden konnten. Worauf ist das zurückzuführen?

Die Vorbereitungen für die Schülersauswahl wurden verspätet durchgeführt, und so kamen in den meisten Fällen nur Notlösungen zustande. Hätte sich das Sekretariat an den Beschluß des Parteivorstandes gehalten und zu den Vorschlägen ernsthaft Stellung genommen, dann wäre es nicht geschehen, daß Genossen in Vorschlag gebracht wurden, bei denen von vornherein feststand, daß sie den Anforderungen eines Besuchs der Parteihochschule noch nicht gewachsen sind. Da kamen Genossen zur Prüfung, die erklärten: „Seit dem Besuch der Kreisparteihochschule habe ich kein Buch wieder zur Hand genommen, ja, ich komme selten einmal dazu, die Tageszeitung zu lesen.“ Die Beschlüsse des Parteivorstandes und Politbüros waren ihnen unbekannt. Sie erklärten selbst, daß sie sich wunderten, für den Besuch des Einjahrlahrganges in Vorschlag gebracht worden zu sein. Bei Prüfung der Vorschläge hätte man es den Genossen ersparen können, vor der Prüfungskommission zu erscheinen. In Sachsen und Thüringen hatte sich das Sekretariat erster mit den Vorschlägen beschäftigt. Das drückte sich deutlich darin aus, daß die theoretischen Voraussetzungen bei den zu Prüfenden durchweg gut waren.

Die Aufgabe des Lehrganges ist die Heranbildung von qualifizierten Funktionären für den Landesmaßstab und den zentralen Apparat. In dieser Richtung mußten auch die Vorschläge liegen. Sehr oft war als Perspektive festgelegt: bessere Qualifikation für die jetzige Funktion. Wenn es sich dabei um die leitenden Funktionäre des Landesvorstandes, der Verwaltungen und Massenorganisationen gehandelt hätte, dann wäre das in Ordnung gewesen. Aber gerade diese Genossen wurden meist nicht in Vorschlag gebracht — mit der bekannten „Begründung“, diese Genossen könnten im Moment nicht entbehrt werden. Hinter dieser Ausrede verbirgt sich außer einer gewissen Bequemlichkeit die Sorge, daß die Genossen nach dem Besuch der Parteihochschule für andere Funktionen abgezogen werden und nicht mehr dem Landesverband zur Verfügung stehen könnten.

Es ist jedoch erforderlich, die Entschliebung des Parteivorstandes vom 10. und 11. Januar 1950 genauestens zu beachten, in der gesagt wird: „Jeder Landes- und Kreisvorstand sowie jede Leitung der Grundemheiten soll einen Plan aufstellen, damit jene Mitglieder der leitenden Organe, die noch keine Parteihochschule besucht haben, auf einen Lehrgang entsandt werden. Dieser Plan ist mit eiserner Disziplin